

ERDE ITALIEN ENN

und ngen.

ast

3

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 kr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukos, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 B., resp. der Stempelgebühr à 30 ct.

Abonnement-Bureau: In Adlach bei J. Hedroch's Erben, Buchbändler; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kroulad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterfabrik, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzstraße Nr. 17, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 129.

Hermannstadt, Sonntag den 7. Juni 1891.

107. Jahrgang.

Die Freunde des Comitates.

Es braucht nicht bezweifelt zu werden, daß Viele die Erhaltung des alten Comitates aus reiner politischer Ueberzeugung und auch ohne persönliches Interesse und Machtgelüste wünschen mögen.

Ein gewisser Zauber umgibt die alten Einrichtungen, selbst wenn sie veraltet sind und ihre Todesstunde geschlagen hat. Die geschichtliche Ueberlieferung ist ein nützlicher Hemmschuh gegen übereilten Fortschritt und nervösen Neuerungskiffler. Und wenn Jemand — wie in Ungarn Viele — mit seinen Gedanken in den stillen Annehmlichkeiten der guten alten Zeit lebt und ringsumher die stürmische Entwicklung des neuen Lebens nicht wahrnimmt: der kann sich politisch in gutem Glauben als aufrichtigen Municipalisten bekennen und ganz ehrlich am Schicksale des Vaterlandes und der öffentlichen Freiheit verzweifeln, wenn er sieht, wie über seine Verwaltungsideale die politische Cavalerie in großen und geordneten Massen dahinnrast.

Politisch ist aber auch charakteristisch Das, wer sich denn eigentlich an der Verteidigung der Comitats-Autonomie beteiligt und wer Die sind, die in den alten Comitats so verliebt sind, daß sie sogar ihren bisherigen Parteiverband lösen.

Daß die äußerste Linke im Interesse der freien Comitats-Beamtenwahl ihre ganze Parteidisciplin aufbietet und aus dem Kampfe gegen die Reformvorlage sogar eine Ehrensache macht, ist — wenn auch nicht natürlich, so doch — begreiflich, denn in gewisser Beziehung ist dies eine Lebensbedingung der Partei.

Zu letzterer Zeit hat die Partei so arg und so oft gegen die großen Rücksichten des Fortschrittes und Freisinnes gesündigt und die Parteibände haben sich in dem Maße gelockert, daß sie ihren politischen Credit und ihre Aktionsfähigkeit nur durch einen großen und entscheidenden oppositionellen Ansturm erhalten zu können meinten. Ihre Führer sähen sich wie die Felsherren mit ihren unmuthigen und murrenden Truppen. Sie sahen sich gezwungen, eine Schlacht zu liefern, um die gelockerte Disciplin und den moralischen Muth wieder aufzurichten und das Selbstgefühl der Soldaten wiederzuwecken. Es wird daher nicht Wunder nehmen dürfen, wenn auch die wenigen Mitglieder der äußersten Linken, die im Herzen Anhänger des Reform-Entwurfes sind, klein beigeben und in der gemeinsamen Gefahr mitthun werden, um sich nicht den Unannehmlichkeiten des Popularitäts-Verlustes auszuliefern.

Die gemäßigte Opposition wird dagegen die Vorlage des Grafen Julius Szapary unterstützen; sie bekundet ungewohnte Weisheit — seit langer Zeit zum ersten Mal — damit, daß sie an der Verhandlung theilnimmt und — wie Graf Apponyi erklärte — nach Erweiterung der Autonomie und Beschränkung der Regierungsgewalt durch Garantien strebt, damit die Geltendmachung der Centralgewalt mit der Zeit die Verwaltung nicht in Bureaucratie umgestalte und die Lebensluft nicht aus den Amtsstuben verdränge.

Das ist ein achtungswerthes Beginnen und steht im Einklang mit den Aufgaben einer Mittelpartei, deren richtige Beforgung im gesetzgebenden Körper jederzeit dem öffentlichen Interesse zum Vortheil gereicht. Ueberdies ist die Haltung der Partei in der Frage der Verwaltungs-Reform sympathisch, weil sie jetzt zum ersten Mal durch Thatfachen beweist, daß sie mit den verdächtigen Connektionen endgiltig gebrochen hat und fähig ist,

theilzunehmen an der Schaffung der liberalen und fortschrittlichen Institutionen des Landes.

Nicht uninteressant ist, was im Schoße der liberalen Partei vorgeht. Bisher sind bereits zehn Mitglieder wegen der Comitatsfrage aus dem Parteiverbande geschieden. Sechs von ihnen sind „Siebenbürger Herren“, nämlich Baron Géza Kemény, Baron Johann Kemény, Baron Andreas Kemény, zwei Beyl und Julius Gorbath. Abgesehen von dem Letzteren gehören die anderen fünf der Gruppe jener siebenbürgischen Hochadeligen an, welche zufolge ihres particularistischen Geistes stets ein abgefordertes Votum in der ungarischen Politik vertrat und niemals beschuldigt werden konnte, daß sie den freisinnigen Ideen besonders gewogen war.

Im Gegentheil. Der gewählte Comitats, dessen langes Sündenregister schließlich selbst den so widerhaarigen Koloman Tiska in's Lager der Anhänger der Verstaatlichung trieb, hat im schönen Siebenbürgerlande mächtige Freunde gefunden; der Siebenbürger Adel will die stützenden Comitatskräfte stützen, zu einer Zeit, wo in Ungarn die Comitats selbst der Reihe nach die Schlüssel ihrer sogenannten Citadelle übergeben und auch die ungarländische Gentry sich dreinsügt, daß der schmählichen Wirtschaft endlich der Garaus bereitet werde.

Zu dem Austritte der „Siebenbürger Herren“ erblicken wir die Rundgebung des letzten Ueberbleibels der feudal gesinnten Vornehmheiten zu Gunsten des Comitates. Beweise hiefür die Brochüreliteratur, welche aus dem particularistischen Lager gegen den Reformvorschlag der Regierung nach allen Richtungen losgelassen ward; die Argumente, mit welchen man über die Ideen der Gleichberechtigung in diesen Kreisen gespöttelt hat; dann die Agitation, welche sie in Siebenbürgen still, allein mit umso größerem Eifer gegen die Verstaatlichung entfaltete.

Das sind die Freunde des Comitates mit ihren zurückgebliebenen, starren und verknöcherten Auffassungen, ihren hartnäckigen Herrschgelüsten und ihrer feudalen Denkungsart; ihr ganzes Gebahren ist das beste Argument dafür, daß die Zeit zur Verstaatlichung der Comitats-Verwaltung da sei. An den rückföhrlichen Gefühlen der Feudalen läßt sich erkennen, weshalb die Abschaffung des alten Administrativ-Systems nicht länger verschoben werden kann, und welche Vortheile zu gewärtigen sind, wenn die Macht der fortschrittlichen Entwicklung die morschen feudalen Bastionen weggesegt haben wird.

Und sie werden weggesegt werden mit einem Triumph, dessen Gleichen die neue Politik Ungarns nicht aufzuweisen hat.

Für die Reform steht das ganze moderne Ungarn ein, stehen ein Alle, die als Vorkämpfer des Zeitgeistes bekannt sind, stehen die Massen ein, welche nicht aus Traditionen und Doctrinen, sondern aus dem Elend der alten Verwaltung wohl wissen, was sie zu erdulden gehabt und den Fall dieser Wirtschaft mit Jubel begrüßen werden.

Die geschilberten Freunde aber werden in h r e n Comitats gewiß nicht retten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juni.

Der Motivenbericht zu der dem österröichischen Reichsrathe unterbreiteten neuen socialistischen Vorlage betont, die Regierung habe die Ueberzeugung gewonnen, daß die bestehenden Gesetze gegen die socia-

listischen Uebergriffe, welche eine gewaltame Aenderung der staats- und gesellschaftlichen Ordnung anstreben, nicht ausreichen. Aus diesem Grunde habe sie das vom Ausschusse des Abgeordnetenhauses bereits im Jahre 1886 durchberathene Gesetz neuerdings vorgelegt. Aus demselben wurde nur die Bestimmung eliminiert, daß das Gesetz nur für fünf Jahre in Kraft zu bleiben hätte.

Ungeachtet der ablehnenden Haltung des deutschen Reichskanzlers gegenüber der Frage der Aufhebung, beziehungsweise der Ermäßigung der Getreidezölle, währt die Agitation gegen dieselben in erhöhtem Maße fort. So beschloffen unter Anderem die Stadtverordneten von Frankfurt, auf Antrag Sonnemann's, bei dem Bundesrathe die Suspendirung der Getreidezölle bis zum Inkrafttreten des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zu beschließen. Die nationalliberalen und freisinnigen Organe führen eine heftige Sprache gegen Herrn v. Caprivi. So schreibt u. A. die „Voss. Zig.“: „Der frühere Finanzminister Camphausen sagte einmal vom Ministerliche, wenn Magistrate berichteten, daß die Aufhebung der Maßsteuer keinen Einfluß auf den Brodpreis geübt habe, so könne er nur die schlechten Augen dieser Magistrate beklagen, sei aber weit entfernt, ihren Berichten Glauben zu schenken. Wenn die Regierung heute keinen Nothstand sieht, so können wir auch nur die schlechten Augen des Herrn v. Caprivi beklagen. Wer aber so kurzichtig ist, wie der Minister-Präsident, dem muß man die Thatfachen ganz nahe vor die Augen rücken. Und das wird hoffentlich von der deutschen Nation in den nächsten Wochen mit solcher Entschiedenheit geschehen, daß in einem Monate die Getreidezölle aufgehoben sind. Herr von Caprivi hat zwar die Zurechtweisung ausgesprochen, daß der Strom der Agitation ihn nicht „auf die andere Seite bringen werde“. Wir aber sind gewiß, daß es Herrn von Caprivi bei der Behandlung der Getreidezölle genau so gehen wird, wie bei seiner Entscheidung über die Frage, ob ein deutsches Geschwader nach Chili gesandt werden solle. Herr von Caprivi erklärte in langen und sorgsam begründeten Reden, daß diese Entsendung unnütz, schädlich und unmöglich sei. Und einige Tage später erfolgte der Befehl an das Kreuzer-Geschwader, seinen Kurs nach der chilenischen Küste zu nehmen.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Behauptung der „Hamburger Nachrichten“, daß durch die Schuld der gegenwärtigen Regierung die früheren guten Beziehungen Deutschlands zu Rußland seit dem Abgange des Fürsten Bismarck wesentlich verändert worden seien, für eine willkürliche Erfindung, die lediglich die Meinung der öffentlichen Meinung bezwecke.

Gegenüber dem Schreiben Millevoys an Labryère, worin sich Erterer auf das angebliche Zeugniß des Prinzen Jerome Napoleon beruft, um seine Behauptung von der englisch-italienischen Convention über das gemeinsame Vorgehen der beiderseitigen Kriegsmarine zu bewahrheiten, wird in Paris von autoritativer italienischer Seite betont, daß dieser Publication eine Bedeutung umso weniger zukomme, als die große Unwarheitlichkeit der dem König Humbert in den Mund gelegten Aeußerungen jedenfalls nur dadurch erhöht werde, daß für dieselben das Zeugniß eines Verstorbenen geltend gemacht wird, der selbst nicht mehr zu sprechen in der Lage ist. Ueberdies scheint es, daß die in Rede stehende Veröffentlichung den protectionistischen Zwecken zu dienen bestimmt sei.

Der „Temps“ bepricht die Maßnahmen gegen die russischen Juden und meint, die Judenfrage in Rußland sei unlesbar eine schwierige, aber indem Rußland aller modernen Civilisation den Rücken kehrt, indem es das allgemeine Gewissen beunruhigt, seine Freunde betrügt und den Gegnern Waffen in die Hand gibt, werde es aus den Schwierigkeiten wohl nicht mit Ehre und Gewinn hervorgehen.

Die russische Presse bepricht den Besuch des Czaren in der Moskauer französischen Ausstellung als ein wichtiges politisches Ereigniß. Der Erfolg des Unternehmens sei nun gesichert und es erscheine zweifellos, daß auch der politische Zweck desselben vollkommen erreicht sei. Einzelne Mätter weisen darauf hin, daß der Czar und die Czarin die französische Aus-

Feuilleton.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortman. (58. Fortsetzung.)

XV. Capitel.

Sonnenblicke.

Tonietta Rossi war zur letzten Ruhe bestattet worden. Der kleine Dorf Kirchhof, welcher so malerisch auf der Höhe eines sanft gewölbten Hügelchens lag, hatte der Mühen jene friedvolle und leidlose Zufluchtsstätte gewährt, nach der sie sich während ihres ganzen Erdenbaisens vergeblich gesehnt. Ein kleiner, unscheinbarer Leichenzug nur war es gewesen und eine gar stille Feier. Neben Burkhardt und Felicia waren nur der Consul und seine Tochter da gewesen. Doctor Heinau und diejenigen Angestellten des Sanatoriums, denen ihr Dienst gestattete, an der traurigen Ceremonie theilzunehmen, hatten sich bescheiden zurückgehalten, bis auch an sie die Reihe kam, der Todten die letzte Handvoll Erde nachzuwerfen auf ihr enges Gaus.

Nun reichte Burkhardt dem jungen Arzte seine Rechte, aber er war von so mächtiger Bewegung ergriffen, daß die Worte des Dankes, welche er beabsichtigt hatte, nicht über seine Lippen wollten. Felicia war es, die statt seiner dieser Pflicht genügte.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für alles Gute, das Sie meiner unglücklichen Mutter erwiesen haben,“ sagte sie weich. „Möge Ihnen der Himmel hundertfach jede Menschenfreundlichkeit vergelten, welche Sie ihr erwiesen.“

Der warme Blick ihrer schönen, jetzt von Thränen leicht umschleierten Augen begegnete demjenigen des jungen Arztes, und obwohl für eine geraume Weile nichts weiter zwischen ihnen gesprochen wurde, lösten sich ihre ver-

schlungenen Hände doch nicht sogleich, und es war, als ob sie während dieser wenigen Sekunden einander noch eine Mittheilung gemacht hätten, für welche es trotz ihrer Bedenklichkeit der Worte nicht bedurfte. Felicia wurde wenigstens plözlich sehr roth und warf sich gleich darauf in Kelly's Arme, ihr erglühendes Gesichtchen an der Schulter der Freundin verbergend. Auf dem Antlitze des Doctor Heinau aber lag es trotz alles der feierlichen Stunde angemessenen Ernstes wie der sonnige Abglanz einer inneren Glückseligkeit, die sich bemüht, verschwiegen zu sein, und die ihr Dasein doch nicht ganz zu verleugnen vermag.

Und noch einmal, ehe man sich trennte, blieben der junge Arzt und die Tochter des Afrikareisenden durch einen Zufall auf die Dauer weniger Minuten allein. Niemand vernahm, was während dieser kurzen Zeit zwischen ihnen gesprochen wurde, aber daß es nichts Gleichgiltiges oder Unfreundliches gewesen sei, ließ sich später aus mancherlei kleinen Kennzeichen mit ziemlicher Sicherheit errathen. So hatte Felicia nichts dagegen einzuwenden, daß ihr Doctor Heinau beim Ausbruch seinen Arm bot, um sie zum Wagen zu geleiten, und als er sich auf dem kurzen Wege die Reckheit nahm, ihr vertraulich etwas zuzusüstern, zeigte sie sich darüber nicht im geringsten unwillig, sondern neigte sogar mit leichtem Erröthen wie zur Bejahung des Köpfigen. Und als dann der Wagen schlag zugefallen war, als der Kutscher schon mit der Peitsche geknallt hatte, um seine schwerfälligen Braunen anzutreiben, da streckte sie ihm noch einmal aus eigenem Antriebe ihre kleine, schmale Hand entgegen, ihre Augen leuchteten mit warmem, verheißungsvollem Glanze in die feinnigen, und laut und vernehmlich tönte es von ihren Lippen:

„Auf Wiedersehen!“

Wer aber in diesem Augenblicke den Doctor Heinau ansah, der brauchte nicht eben ein Menschenkenner zu sein, um zu errathen, daß ihm fortan nichts Anderes so sehr am Herzen liegen würde, als die Herbeiführung dieses so süß verheißenden, beglückenden Wiedersehens!

Cäsar Hertling und Clemens Burkhardt hatten viele ernste Besprechungen mit einander, und es wollte für die aufmerksamen Augen Kelly's

fast den Anschein gewinnen, als sei eine kleine Verstimmung zwischen ihnen eingetreten.

Zu der That glaubte der Consul einigen Grund zur Unzufriedenheit zu haben, wie wenig ihm auch das Verhalten der Afrikareisenden einen greifbaren Anhalt zu Vorwürfen bot. Doctor Burkhardt hatte sein großes Reisevergnügen vollendet, und es hatte von vorhinein in seinen eigenen, wie in den Wünschen des Kaufherrn gelegen, daß er bald nach diesem Zeitpunkt eine neue afrikanische Reise antreten solle. Für den Consul aber hatten sich inzwischen die Verhältnisse sehr wesentlich geändert. Er glaubte in dem harten und gefährlichen Kampfe mit seinen unbekanntem Gegnern, der ihm allen bisherigen Anzeichen nach unzweifelhaft bevorstand, keines anderen Bundesgenossen so wenig entzathen zu können, als des Doctors, dessen Autorität auch von den Gegnern so wenig bestritten werden konnte, als seine persönliche Ehrenhaftigkeit, und dessen Zeugniß darum im entscheidenden Augenblicke von unbezahlbarem Werthe sein konnte. Deshalb hatte er Burkhardt ersucht, seine Abreise auf mehrere Monate zu verschieben und während dieses Zeitraumes in seiner unmittelbaren Nähe zu bleiben, damit man in der Lage sei, allen noch zu erwartenden Angriffen ohne Zeitverlust zu begegnen. Zu seinem Erstaunen war er mit dieser Forderung einem Widerstande begegnet, der allem Anschein nach ein unüberwindlicher war. Burkhardt zeigte trotz der lange ersehnten Wiederbereinigung mit seinem Kinde ein fast unbegreifliches Verlangen, seine beabsichtigte Reise so bald als möglich anzutreten, und der Consul fühlte sich durch diese Weigerung um so tiefer gekränkt, als Burkhardt es verschmähte, ihm einen wirklich stichhaltigen Grund für dieselbe anzugeben.

Kelly hatte wohl die Wolkenchatten bemerkt, welche das sonst so ungetrübte Freundschaftsverhältniß zwischen den beiden Männern zu verdunkeln begannen, aber sie mühte sich vergebens, ihre Herkunft zu ergründen. Cäsar Hertling sprach mit seiner Tochter nie von rein geschäftlichen Angelegenheiten, und der Afrikareisende vermied mit beinahe ängstlicher Geffissenheit jedes Meinsein mit der Tochter des Consuls. Noch war das endgiltig entscheidende Wort über den Antritt oder den Aufschub der Reise nicht gefallen; da brachte der zweite Tag nach Tonietta's Beerdigung eine Ueber-

stellung vor der mittelasiatischen besucht, daß sie durch ihre Liebenswürdigkeit die französischen Aussteller bezaubert haben u. Die „Novoje Vremja“ empfiehlt dem Pariser Cabinet auf das Angelegentlichste, den vacanten Botenposten in Petersburg baldigst zu besetzen, wobei sie bemerkt, daß Rußland besonders ein Militär als Vertreter Frankreichs genehm wäre. Wenn dies officios aufzufassen ist, dann stehen die Chancen Florens', der seine Hoffnungen auf den Botenposten in St. Petersburg mit den unglücklichsten Speichelledereien nährte, schlecht.

In politischen Kreisen schenkt man der bevorstehenden Reise des Oppositionsführers Trifupis große Aufmerksamkeit. Schon seine Fahrt durch den Peloponnes, während welcher er Gegenstand lebhafter Fuldigungen war, hat die Oppositionspartei mit großer Zuvorficht erfüllt. Nunmehr heißt es, daß Herr Trifupis sich über Triest und Budapest nach Belgrad, Sophia und Budapest begeben werde. Da man überzeugt ist, daß einer solchen Reise nur politische Motive zu Grunde liegen können, nimmt man an, daß Herr Trifupis durch persönliche Verabredungen mit den Leitern der übrigen Balkanstaaten seiner Wiederkehr an die Spitze der Geschäfte vorarbeiten wolle.

In den letzten Tagen haben wieder mehrere bewaffnete Abnemen die montenegrinische Grenze bei Podgorica überschritten, wurden aber, ohne Stand zu halten, zurückgewiesen. Die montenegrinische Regierung richtete an die Pforte die dringende Bitte, in dieser Richtung Abhilfe zu schaffen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. Juni.

Vor einem nicht sehr großen, aber sehr aufmerksamen Auditorium hielt heute im Abgeordnetenhaus als erster Redner in der Debatte über die Comitatsvorlage Julius Schwarcz sein Plaidoyer für die verstaatlichte Verwaltung. Mit einem stupenden Aufwand von Gelehrsamkeit ließ der Redner die ersten Phasen unserer verfassungsgeschichtlichen Entwicklung Revue passieren, um die Spuren des Comitats als politischer Körperschaft zu verfolgen, allein erst unter der Herrschaft des Luxemburger Sigismund können solche mit unanfechtbarer Beweiskraft konstatiert werden. Aber von der Wahl der Beamten erfahren wir erst um das erste Viertel des vorigen Jahrhunderts, so daß von dem organischen und historischen Zusammenhang zwischen dem Genius der Nation und dem Rechte der Beamtenwahl nicht ernstlich die Rede sein könne. In ebenso gründlicher Weise behandelte Dr. Schwarcz die freirechtlichen Garantien des modernen Ungarn, welche die Comitats in ihrer vorachtundvierziger Mission als Schutzwehren der Verfassung abgelöst haben, Garantien, welche auch in dem vorliegenden Gesetzentwurf so zahlreich enthalten sind und die durch die in Aussicht genommenen neuen Institutionen und gesetzgeberischen Maßregeln noch vermehrt werden sollen. Die auch in ihrem polemischen Theile sehr glückliche einstündige Rede wurde von der Rechten mit lebhaften Beifallskundgebungen aufgenommen.

Nachdem Franz Petrich eine seiner üblichen Anklagereden gegen die gemeinsamen Angelegenheiten erfolgreich abgehaspelt, wobei er am Schlusse vom Präsidenten gelinde ermahnt wurde, doch endlich zum Gegenstande zu reden, was dem Redner den ersehnten „erregten Abgang“ sicherte, trat die Mittagspause ein.

Nach derselben begründete Graf Stefan Karolyi als außerhalb der Parteien stehender Abgeordneter sein für die Vorlage abzugebendes Votum mit folgender Rede.

Graf Stefan Karolyi: Gehrtes Haus! (Hört! Hört!) Der auf dem Tische des Hauses liegende Gesetzentwurf, hauptsächlich aber die Thatsache, daß dieser Gesetzentwurf von der geehrten Regierung eingereicht wurde, ist meines Erachtens die Erfüllung des Wunsches nach Consolidirung unseres Staatswesens und ein so wichtiges Ereigniß, daß ich es als meine unumgängliche Pflicht erachte, gerade deshalb, weil ich außerhalb der Parteien stehe, nicht so sehr meine Kritik über die Einzelheiten des Gesetzentwurfes, als vielmehr meine Ansicht über jene heilsamen Resultate zum Ausdruck zu bringen, welche die Einführung der Verstaatlichung unaussprechlich zur Folge haben wird.

Mit Vertrauen wird die Brust aller unbefangenen denkenden Söhne der Nation an dem Tage erfüllt werden, an welchem der dem Hause heute vorliegende Entwurf zum Gesetz werden wird und an welchem es dem Lande und der Welt kundgegeben werden wird, daß man von nun ab nicht wählen, sondern ernennen wird jenen Beamtenkörper, in dessen Hände das materielle und geistige Gedeihen der Bürger in den einzelnen Comitaten niedergelegt ist. Mit Vertrauen wird das Bewußtsein Alle erfüllen, daß vom Tage der Einführung des Gesetzes angefangen nicht ein Wahlschelus den Verbleib der Beamten in ihren Stellen sichern werde, sondern einzig und allein ihre Pflichterfüllung, ihre Fähigkeiten und ihre Rechtschaffenheit. (Zustimmung.) Mit Vertrauen erfüllt mich die unbefleckte Wahrheit, daß die Einführung der Verstaatlichung eine untrügliche Garantie für die „Worttreue“ der

Regierung, welche allem Schwanken und aller Ungewißheit Burckhardt's mit einem Schlage ein Ende zu machen schien.

Er war eben im Begriff, aus dem Hotel zu treten, als ein Wagen vor demselben hielt, welchem leicht und elastisch ein hochgewachsener Officier entstieg. Burckhardt erkannte in ihm den Grafen Gündorode auf den ersten Blick. Sein Gesicht entfarbte sich, und er trat in den Schatten eines Pfeilers zurück, um der Begegnung auszuweichen. Doch auch der Rittmeister hatte die schlichte Gestalt des Doctors wahrgenommen, und das Zucken seiner bärtigen Lippen verrieth zur Genüge, daß er ihn erkannt habe. Als er hochauferachtet an ihm vorüber ging, legte er leicht die Hand an die Wange, und der Strikarende küßte seine gute zu ebenso fruchtigem Gruße. Sie wechselten kein Wort mit einander, aber der scharfe Blick, welcher hinüber und herüber flog, bekundete sicherlich von beiden Seiten nichts weniger als freundschaftliche Gesinnung.

Und als der sporenklingende Schritt und das Säbelkraseln oben auf der Stiege verhallt waren, gab Burckhardt seine Absicht, einen Spaziergang zu unternehmen, plötzlich auf. Er kehrte in sein Zimmer zurück, und nachdem er wohl eine Viertelstunde lang ruhelos in demselben auf und nieder geschritten war, begann er seine Sachen zu ordnen wie Jemand, der sich anschickt, einen Ort zu verlassen.

Der Brief, in welchem Graf Gündorode den Consul von der Stunde seiner Ankunft unterrichtet hatte, mußte unterwegs durch einen Zufall aufgehalten worden sein, denn sein Absender war jedenfalls früher eingetroffen als er; Niemand war auf sein Erscheinen vorbereitet und der Rittmeister war ein wenig getränkt, als man ihm meldete, der Herr Consul sei überhaupt nicht anwesend. Während er noch auf dem Gange mit dem Kellner sprach, wurde die Thüre eines Zimmers geöffnet und Nelly's schlante Gestalt zeigte sich auf der Schwelle.

Gündorode bemühte sich angelegentlich, den Ausdruck des Unwillens auf seinem Gesicht mit demjenigen zärtlicher Freude zu vertauschen; aber die plötzliche Verwandlung fiel nicht ganz so glücklich aus, als er es gewünscht hatte, und da auch Nelly eine unter den obwaltenden Verhältnissen immerhin recht bemerkliche Zurückhaltung an den Tag legte, gestaltete sich die Begrüßung zu einer ziemlich kurzen und frostigen.

Nelly atte den Grafen gebeten, in ihr Zimmer einzutreten, aber als er dort einen Versuch machte, sie lieblosend an sich zu ziehen, erhob sie abweichend die Hand.

„Ich freue mich, daß wir gleich bei Ihrer Ankunft Gelegenheit finden, allein mit einander zu sprechen,“ sagte sie. „Das gibt mir Gelegenheit, an Ihre Gutmuth und Ritterlichkeit zu appelliren, noch ehe Sie durch meinen Vater von den veränderten Verhältnissen unterrichtet werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Regierung und für die volle Einlösung ihres gegebenen Wortes ist. (Zustimmung rechts.)

Gehrtes Haus! Um nicht so lang zu werden, bitte ich hier nur noch eines bemerken zu dürfen, was meiner Ansicht nach höher zu stellen ist, als alle jene Resultate, welche die Folgen der Verstaatlichung sein werden und können und das, geehrtes Haus, kann ich aus dem Charakter der ungarischen Nation folgern. Das Gesetz löst Vertrauen ein in das Herz der Nation, Vertrauen in die Verwirklichung der durch eine so lange Reihe von Jahren bereiteten und schon beinahe aufgegebenen Hoffnungen; das nationale Selbstbewußtsein, der nationale Stolz gewinnt Nahrung daraus, und entdeckt eine Garantie darin; Nahrung zum Kampfe, Garantie dafür, daß die Zukunft ihr nicht mehr die Röhre ins Gesicht treiben wird. Das beruhigende Gefühl der Ueberzeugung schlägt Wurzel im Herzen der Nation und der Glaube, daß jene Regierung, welche einen solchen Gesetzentwurf durchführt, auch im Stande sein wird, das Monstrum der Corruption auszurotten. (Bewegung.)

Gehrtes Haus! Die Einbringung des Verstaatlichungsgesetzes, die Sanctionirung desselben durch den König wird meiner Ansicht nach eine große Epoche (Mehrere Stimmen links: Eine traurige Epoche!) bilden in der Geschichte der Autonomie unseres Vaterlandes und wird riesige Veränderungen im politischen Leben unserer Nation zur Folge haben. Und deshalb hat meiner Ansicht nach im eigenen, wie im Interesse seiner Wähler jeder Abgeordnete die Pflicht, bei der Verhandlung dieser Vorlage offen und aufrichtig zu sprechen und sein eigenes Verhältniß gegenüber der Regierung in Betreff der Zukunft genau zu umschreiben.

Was mich von der früheren Regierung trennte, habe ich am Tage meiner Wahl meinen Wählern offen gesagt. Damals äußerte ich mich wie folgt (Er lacht): „Was meine politische Parteistellung betrifft, so weiß ich heute noch nicht, welcher Partei ich angehören werde, und für welche ich Sie, geehrte Mitbürger, zu gewinnen bestrebt sein soll. Ich werde Alles vorziehen, was die Regierung in Vorschlag bringt, wenn ich in dem mir vorgelegten Antrage eine Gewähr für das Wohl des Vaterlandes finde. Ist dies nicht der Fall, so werde ich bestrebt sein, durch Argumente, nicht aber durch Verdächtigungen und persönliche Beleidigungen dahin zu wirken, daß die Vorlage entweder zurückgezogen, oder dergestalt modificirt werde, daß sie meine Zustimmung erlange. Sollte die Regierung eine Richtung einschlagen, welche meinen Wünschen entspricht, und sie nur solche Leute in den höheren Dienst avanciren lassen, welche im Stande sein werden, durch ihre geistigen Fähigkeiten, wie durch ihre Verganzenheit und ihren Charakter mein Vertrauen zu erlangen, so wird mich kein Oppositionsgelüste zurückhalten, der Regierung mit Freuden als Freund meine Rechte zu bieten und sie zu unterstützen. Mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Ministerpräsidenten Koloman Tisa glaube ich kaum, daß die Regierung mein Vertrauen ganz verlieren werde, weil er in jeder Beziehung jener Devise entspricht, welche ich vor einigen Jahren auf meine Fahne schrieb: „Unpartihum, Fleiß, Ehrlichkeit“, und weil über ihm nur der Schatten schwebt, welchen die auf ihn werfen, derer er sich in Folge seiner allzu großen Güte, seiner falsch angewendeten Dankbarkeit und Schwäche nicht zu erwehren vermag. Gerade in Folge dieser Schwäche vermag er den guten Ruf der Staatsbeamten nicht auf jenes Niveau zu heben, welches sie — mit Ausnahme der Oberwärtner — verdienen würden. Dieser Schatten war die Scheidewand, welche mich von ihm trennte. Sollte aber eine neue Sonne aufgehen und ihre Strahlen diesen Schatten verschleudern, so könnte die Scheidewand stürzen und auch wir würden mit der Regierung fühlen.“

Seit vier Jahre sind verfloßen. Ich habe drei Jahre gewartet, ohne daß geschehen wäre, was ich wünschte. Die Corruption dauerte fort, die Wand zwischen mir und der früheren Regierung stand also unbeweglich fest, ja sie wurde von Tag zu Tag höher. Wegen das Ende des dritten Jahres versprach man — ich gebe zu bona fide und mit dem Willen ersten Strebens — eine neue Aera; da riß aber plötzlich in Folge der aufgetauchten Complicationen der Lebensfaden der früheren Regierung. Die gegenwärtige Regierung hielt ihrerseits das von der früheren Regierung gegebene Versprechen aufrecht. Ich wartete wieder und wartete bis zum heutigen Tage. Heute ist — um bei der gebrauchten Metapher zu bleiben — die neue Sonne aufgegangen, sie vertrieb den Schatten, und es stürzte die Mauer. Ich aber will mein Wort halten, indem ich erkläre, daß ich heute mit der Regierung fühle und daß ich von nun ab diese Politik der Regierung, damit kein Mißfall geschehen könne, mit meiner geringen Kraft unterstützen will und werde. (Zustimmung rechts.)

Fühlen, mich begeistern, kämpfen werde ich auch in Zukunft ebenso warm, aufrichtig und entschlossen für alles, wofür ich bisher immer gefühlt, mich begeistert und gekämpft habe: für die Nation, für Alles, was ungarisch ist, was die Größe, den Ruhm der Nation fördert und sichert, aber gegen Alles, was die Rechte, die Selbstständigkeit, die Würde, die staatlidhe Unabhängigkeit der Nation verringern, verletzen oder demüthigen könnte. (Bewegung.) Und nach allem, vornehmlich aber auf Grund der warmen und ritterlichen Auffassung, mit welcher mein geehrter Freund Graf Albert Apponyi die von der Regierung gegebenen verbindenden Versprechungen schon als eingelöstes Wechsel escomptirt, andere ich, der ich keiner Partei angehöre, der ich nie unter allgemeiner Parteiverpflichtung stand, nicht die Partei, wohl aber wähle ich mir eine Partei und werde bestrebt sein, meine geringen Fähigkeiten, meine Vertrauenswürdigkeit und meine selbstlose Vaterlandsliebe in der Unterstützung der Regierung zur Geltung zu bringen. (Zustimmung rechts.)

Ich glaube und trete mit der Ueberzeugung in die Regierungspartei, daß ich dort denselben Gefühlen begehen werde und daß es dem Vaterlande nur zum Vortheile gereichen kann, wenn wir Hand in Hand bestrebt sind, das Programm gemeinsam zu realisiren. (So ist's! rechts.)

Ich glaube, geehrtes Haus, daß ich nicht unbefehnten bin, wenn ich jener meiner Ueberzeugung Ausdruck gebe, daß fast Jedermann in Ungarn, der die Momente des politischen und gesellschaftlichen Lebens im Laufe der letzten 12 Jahre mit Aufmerksamkeit verfolgte, es weiß, daß sehr Wenige entschiedener und entschlossener ohne Wahl des Ortes, Individuums, Ranges und der Verbindung, gegen Alles sich auflehnten, was der Anständigkeit und Ehrenhaftigkeit widerstrebe, als ich, und dies besonders gegenüber dem passiven Verhalten und der Geduld der gewesenen Regierung, gegenüber der überhandnehmenden Corruption.

Und eben deshalb möchte ich, geehrtes Haus, mich selber Lügen strafen und den Vorwurf der größten Inconsequenz verdienen, wenn heute, da eine neue Regierung an der Spitze der Geschäfte steht, eine solche Regierung, welche, indem sie das Votum für den Verstaatlichungs-Gesetzentwurf fordert, daß man ihr die Waffe in die Hand gebe, mit welcher sie eine große, dringende und schwere Aufgabe, die Ausrottung der Corruption, endgiltig ausführen kann, ich die Erfüllung dieser Bitte verjagen möchte.

Ich bitte um Entschuldigung, geehrtes Haus, wenn sich meine Rede etwas in die Länge gezogen hat, aber diese Erklärung war ich mir selbst, meinen Wählern und dem Hause schuldig.

Nich leitet kein Hintergedanke, indem ich mich der die Regierung unterstützenden liberalen Partei anschließe (Gefenrufe rechts), mir schwebt nur ein Ziel vor, heizutragen zur Verwirklichung jenes Ideals meines Lebens, daß sowohl in dem politischen als im gesellschaftlichen Leben meiner Nation bloß die moralischen Principien zur Geltung gelangen mögen, denn nur so können wir unentwegt dem Vaterlande dienen. Den Gesetzentwurf nehme ich an. (Zustimmung rechts.)

Nach dieser Erklärung, welche auf allen Seiten des Hauses Bewegung hervorrief, sang Helky ein begeistertes Loblied des Comitats, welches als staatsrechtliche Institution erhalten werden mußte und suchte derselbe an ausländischen Beispielen zu beweisen, daß man die Beamtenwahl dort einführen müßte, wenn sie nicht schon bestände. Später be-

schäftigte sich Helky mit dem Verhältniß Graf Apponyi's zur Vorlage. Der Ministerpräsident habe auch gestern dem Grafen Apponyi nicht jene Antwort ertheilt, die derselbe erwartete; Graf Szapary habe nur gesagt, daß er an der Vorlage festhalte, doch habe er den bindenden Charakter seiner im Ausschusse abgegebenen Versprechungen nicht anerkannt, und sei denn die Lage gestern noch unklarer geworden, als sie vorher gewesen. Hierauf wurde die Debatte vor 2 Uhr auf morgen vertagt.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 5. Juni. Wenngleich weder von Minister- noch von Parteikreisen die geringste Spur vorhanden, worin wir im Einklange mit jedem Patrioten den folgenschweren Schlag für Ungarn erblickten, so fühlen wir uns dennoch behufs möglicher Klarheit in richtiger Beurtheilung der gegenwärtigen Sachlage patriotisch dazu verpflichtet, auch heute als vollkommene beruhigendes Factum zu betonen, daß die parlamentarische Situation ganz dieselbe ist und voraussichtlich auch constant bleibt, wie wir derselben am Tage der willkommenen Erenunciation des Grafen Albert Apponyi gegenüber gestanden.

So unvorbereitet man auch auf die gestrigen überraschenden Erklärungen des Abgeordneten Stefan von Tisa allgemein gewesen, ebenso hält man sich im Allgemeinen beruhigend davon überzeugt, daß sowohl die unerklärlichen Entschlüsse des Ministerpräsidenten, so wie auch die consequenten Aeußerungen des Grafen Albert Apponyi jedweder verhängnißvollen Veränderung in der Parteiconstellaton entgegengetretend zur Klärung der Situation auf's Wirkksamste beigetragen.

Die Solidarität der Majorität erscheint demnach umso fester gegliedert, als nur 8 Abgeordnete epheiner betrefis der Comitatsverstaatlichung aus den Reihen der liberalen Partei herausgetreten, und was ferner die Haltung Apponyi's und seines Anhangs anbelangt, so liegt für die Zukunft die beruhigende Bürgschaft eben darin, daß er sich auch gestern für die durch den Verwaltungsausschuss modificirte Vorlage ebenso entschieden ausgesprochen, sowie Graf Julius Szapary Namens des Gesamtcabinet's unzweideutig wiederholte, den Entwurf in dieser Fassung bereitwillig acceptiren zu wollen.

Es wäre demnach bloß ein beispiellos angebrohter Terrorismus der Minorität zu brechen, wozan wir jedoch schon deshalb nicht im Geringsten zweifeln können, indem sich die Anhänger Franzi's und Ugron's um den Rest ihrer Popularität weit früher bringen würden, als sie es angehts ihrer Wähler erwarten, die als Patrioten zeitmörderischem Todtreben ebenfalls Todfeind sein müssen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juni.

(Hof- und Personalnachrichten.) Wie nunmehr festgestellt ist, findet die Inspicirung der Truppen der zweiten Lagerperiode durch Se. Majestät am 9. Juni statt. — Se. Majestät wird bei seiner Anwesenheit in Fünfkirchen am 22. d. um 7 Uhr Morgens die Truppen besichtigen. Das Commando wird Honvéd-Brigadier Kozja führen; das I. Treffen wird aus dem 52. Infanterie-Regiment und einem combinirten vollständigen Honvéd-Bataillon bestehen, welche Oberst Rellwinski und Honvéd-Hauptmann Butlay commandiren. Im II. Treffen werden sich drei Escadronen des 10. Husaren-Regiments und eine halbe Escadron des 8. Honvéd-Husaren-Regiments, befehligt vom Major Dénes und dem Honvéd-Rittmeister Eggenberger, befinden. Nach der Besichtigung findet ein Mandör statt. — Das Befinden des Erzherzogs Franz Ferdinand ist ein gutes, nur sind die katarthaischen Erscheinungen noch nicht verschwunden. — Erzherzog Albrecht ist zur Truppeninspicirung nach Jaroslaw abgereist. — Der Papst hielt am 4. d. ein öffentliches Confistorium, worin er den Cardinalen Banutelli und Dunajewski den Cardinalshut aufsetzte. In dem darauf folgenden geheimen Confistorium erfolgte die Präconisation von acht Erzbischofen und 43 Bischöfen unter Beobachtung des herkömmlichen Ceremoniells. Der Papst, dessen Befinden ein sehr gutes ist, ertheilt dem Segen mit fester Stimme.

(Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostol. l. Majestät geruhten allergnädigst der gr.-kath. Kirchengemeinde in Mezö-Livadia 150 fl., der gr.-kath. Kirchengemeinde in Balagya, der gr.-or. romänischen Kirchengemeinde in Nyagra, dann der ev.-ref. Kirchengemeinde in Rékés zu Kirchen- und Schulzwecken je 100 zu spenden.

(Hermannstädter Gewerbeschule.) Dem uns soeben zugewonnenen, vom Director Karl Albrich am Schlusse des Schuljahres 1890/91 veröffentlichten 19. Jahresberichte dieser Lehrhngschule entnehmen wir folgende Daten: Die am 8. Juni 1890 abgehaltene Prüfung war wieder mit einer kleinen Ausstellung von Lehrhngarbeiten verbunden. Es waren von 20 Lehrlingen verschiedene Erzeugnisse ausgestellt worden; drei Lehrlinge wurden mit Geldprämien theilhaft, zwei erhielten Belobung. Für vorzüglichen Fleiß und Fortgang während des Schuljahres wurden 8 Lehrlinge mit Bücherprämien theilhaft. — Mit der Josef Bayer'schen Stiftung, bestehend in einem vollständigen Anzuge wurde am 22. December 1890 der Schüler der dritten Gewerbeschulklasse Karl Roth, Drechsellehrling, den Stiftungsbestimmungen gemäß theilhaft. — Die Generalversammlung der allgemeinen Hermannstädter Sparcassa widmete in ihrer Sitzung am 25. März 1891 aus dem Reingewinn des Jahres 1890 den Betrag von 200 fl. mit der Bestimmung, daß derselbe zum Ankauf von Lehnmitteln für die Gewerbeschule verwendet werde. — Der Lehrkörper besteht aus den Herren: Karl Albrich sen., Karl Albrich jun., Franz Arz, Albert Bell, Gustav Capesius, Julius Conrab, Karl Dirichlag, Heinrich Eder, Adolph Gottschick, Georg J. Podmeister, Martin Lani, Andreas Welzer, Fried. v. Sachsenheim, Wilhelm Schönhut, Gustav Schuller, Karl Theil und Oscar Wittstock. — Die Gesamtzahl der aufgenommenen Schüler betrug 507, also um 24 mehr als im Vorjahre. 295 Schüler waren vom Schulgelde befreit, 103 waren damit im Rückstand. Im Laufe des Schuljahres waren 121 Schüler ausgetreten, 2 gestorben, so daß am Ende des Schuljahres 384 Schüler blieben. — Der Unterricht begann am 17. September. Von der Eröffnung der Schule bis zum Schlusse des Schuljahres wurden in der ersten Classe der Vorschule 264, in der zweiten Classe der Vorschule 258, in der ersten Classe der Gewerbeschule 307, in der zweiten Classe der Gewerbeschule 316, in der dritten Classe der Gewerbeschule 336 Lehrstunden abgehalten. — Die Zahl der abgehaltenen Lehrstunden in den nicht für alle Schüler obligaten Lehrgegenständen war folgende: im Bauzeichnen 50, im Möbelzeichnen 36, im Schriftzeichnen 35. Im Bau- und Freihandzeichnen erhielten die Schüler der zweiten und dritten Classe der Gewerbeschule, im Möbelzeichnen und Schriftzeichnen sämmtliche den betreffenden Gewerben angehörigen Schüler der Gewerbeschule gemeinschaftlichen Unterricht. Am Möbelzeichnen nahmen 32, am Bauzeichnen 32, am Schriftzeichnen 24 Schüler theil. — Auf 384 am Schlusse des Schuljahres noch der Schule angehörige Schüler entfallen daher im Ganzen 11103 Lehrstunden. Von diesen wurden 10867 veräußert; von den Veräußerungen wurden 4171 entschuldigt, 6996 nicht entschuldigt. — Den einzelnen Gewerben nach besuchten die Schule: Goldarbeiter 1, Spengler 8, Gelbgießer 2, Kupferhämmer 1, Zeughämmer 3, Messerhämmer 2, Schloffer 61, Buchsenmacher 1, Uhrmacher 2, Schmied 12, Sattler und Tapezierer 18, Lackierer 13, Tuchmacher 1, Weber 1, Buchbinder 2, Drechsler 5, Färbender 3, Holzschneider 15, Tischler 56, Wagner 13, Büchsenbinder 5, Kürschner 3, Riemer 17, Schuhmacher 88, Hutmachermacher 40, Gerber 5, Handhufschmager 1, Futtmacher 3, Schneider 30, Zimmermann 4, Maurer 12, Steinmetz 1, Zimmerler 9, Köpfer 3, Raminseger 5, Photograph 2, Schriftecker 11, Fleischhauer 12, Fleischselcher 4, Weißbäcker 17, Lebzelter 2, Buderbäcker 1, Bierbrauer 1, Barbier 11.

Die 5. d. im großmar: Worrt Abtheilung 11-12 Uhr 3-4 Uhr die erste Classe der B... Die G vom 3. bis Abends von Die Anmelde Taufschines ist 1 fl. Schul vorzulegen. in welchem ist von einem zur Einstich — (3) Mä dchen 1/2, 9 Uhr, 9 gehalten: am 23. d. Bo Vormittags: Vormittags: Vormittags: theilung; — am 28. — (3) Teppichen der Stücken hat einen großen allgemeinen 8 Coftime ist hundert, die Ausstellung — (2) im Jungen Einfr in — (3) Militär-Musik — (4) entfloren. G abzugeben. — (5) — (6) geschrieben: 3 Bände entbe gulfen be gekommen, a zahlen und sofort nach a auch die Pr und Noten anzunehmen. — (7) Rathsz im Schaff. Das das Gleichge — (8) bedachte da von Ausgetis zuthel gewo allerhöchsten lichen Offici zuführen. I theilhaftigen S und man da Sanitätsbedie finden werde hier mehr a lichen, demu und geschich Chef der im gewählt, im Zeichnung en — (9) Unmetter fu Kinder n jährige Sob freien Platz Bronald Wincenz gelähmt.

(Vorzügliche Ma Eme (beide in G) Spei Anfa [418

Die öffentlichen Prüfungen werden heute Sonntag den 7. d. im großen Hörsaale des evang. Gymnasiums abgehalten werden, und zwar: Vormittags von 9—10 Uhr die erste Classe der Gewerbeschule, Abtheilung b); von 10—11 Uhr die zweite Classe der Gewerbeschule; von 11—12 Uhr die dritte Classe der Gewerbeschule; — Nachmittags von 3—4 Uhr die zweite Classe der Vorsschule, Abtheilung a); von 4—5 Uhr die erste Classe der Gewerbeschule, Abtheilung c); von 5—6 Uhr die zweite Classe der Vorsschule, Abtheilung b).

Die Einschreibung der Schüler für das Schuljahr 1891/92 findet vom 3. bis 12. September im Gymnasialgebäude, II. Stock, Thür Nr. 32, Abends von 7—8 Uhr statt. Der Unterricht beginnt am 17. September. Die Anmeldung der Schüler hat durch die Lehrer unter Vorlage des Taufheimes und letzten Schulzeugnisses zu erfolgen. Bei der Aufnahme ist 1 fl. Schulgeld zu zahlen oder ein ortsamtlich bestätigtes Armutzeugnis vorzulegen. Bei der Aufnahme erhält jeder Schüler ein Controlbüchlein, in welchem demselben der Besuch der Schulstunden festgesetzt wird. Dasselbe ist von einem Schultage bis zum nächsten durch den Schüler dem Lehrherrs zur Einsicht und Namensunterfertigung vorzulegen.

(Prüfung.) Die Prüfungen an der hierortigen Ursulinens-Mädchenchule werden in der Zeit vom 22. bis 28. d. (Vormittags 1/2 9 Uhr, Nachmittags 1/2 3 Uhr beginnend) in folgender Reihenfolge abgehalten: am 22. d. Vormittags: I. Classe; Nachmittags: II. Classe; — am 23. d. Vormittags: III. Classe; Nachmittags: IV. Classe; — am 24. d. Vormittags: V. Classe; Nachmittags: französische Sprache; — am 25. d. Vormittags: VI. Classe; Nachmittags: Musik I. Abtheilung; — am 26. d. Vormittags: I. Classe der höheren Töchterchule; Nachmittags: Musik II. Abtheilung; — am 27. d. Vormittags: II. Classe der höheren Töchterchule; — am 28. d. um 8 Uhr Früh Dankgottesdienst und Schlussfeier.

(Neue Sehenswürdigkeiten.) Neben den farbenreichen Teppichen der Gräfin Nichtenberg und allen anderen orientalischen Prachtstücken hat jetzt in der Textil-Ausstellung Frau Oberstabsarzt v. Ragony einen großen bulgarischen Teppich exponirt, der sich bereits gestern der allgemeinen Bewunderung zu erfreuen hatte. In der Abtheilung für alte Costüme ist neu ausgestellt eine Sufarenatteltasche aus dem vorigen Jahrhundert, die überreich in Goldstickerei ausgeführt ist. Die höchst interessante Ausstellung ist nur noch heute geöffnet und zwar von 9—1 und 2—5 Uhr.

(Turnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turnspiele im Jungen Wald. Abmarsch aus der Turnschule um 3 Uhr. Abends Einkehr im Waldwirthshause.

(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 7. d. spielt die Militär-Musik von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Bromenade.

(Ein Canarienvogel) ist vorgestern aus dem Vogelbauer entflohen. Es wird ersucht, denselben Wintergasse Nr. 21 gegen Belohnung abzugeben.

(Ein gefatteltes Pferd) wurde am 4. d. aufgefangen.

(Eine falsche Münzer-Bande.) Aus Kronstadt wird geschrieben: In Kézdi-Basarhely wurde am 3. d. eine falschmünzer-Bande entdeckt, die sich mit der Anfertigung von falschen Silbergulden beschäftigte. Man wäre derselben nicht so bald auf die Spur gekommen, allein ein Bauer, der zufällig solches Geld bekam, wollte Steuer zahlen und dort kam die Sache an das Tageslicht. Man ging der Sache sofort nach und entdeckte die Bande, die aus 13 Personen besteht, man fand auch die Prägemaschine, sowie eine Menge zur Fälschung von Silbergeld und Noten dienende Apparate. Die Affaire scheint große Dimensionen anzunehmen.

(Hütet die Kinder!) Das zweijährige Töchterchen des Josef Pothay in Klausenburg spielte ohne Aufsicht mit dem Wasser in einem Schaff. Das Blättchen bereitete der Kleinen Freude, sie verlor aber dabei das Gleichgewicht, fiel kopfüber in's Gefäß und ertrank.

(Militärärztliches.) Das jüngste Armees-Verordnungsblatt beachtet das militärärztliche Officierscorps mit einer Reihe von Auszeichnungen, wie solche dieser Branche im Frieden noch niemals zuteil geworden. Man ist geneigt diesen Act der Huld und Gnade des allerhöchsten Kriegsherrn auf die Anregung des neuen Chefs des militärärztlichen Officierscorps, des Generalstabsarztes Dr. Josef Podrazky zurückzuführen. Die Hoffnungen, welche bei der Berufung Podrazky's in den betheiligten Kreisen nach geworden, haben hiedurch neue Anregung erfahren und man darf erwarten, daß die sachlichen Erfordernisse des militärärztlichen Sanitätsdienstes unter dem neuen Regime eine noch größere Beachtung finden werden, als dies bisher schon der Fall war. Allerdings gehen gerade hier mehr als anderswo die persönlichen Interessen parallel mit den sachlichen, denn das erste Erforderniß des Sanitätswesens besteht darin, gute und geschickte Vorgesetzte an den Militärdienst zu stellen. Und da hat der Chef der militärärztlichen Officierscorps gewiß ein sehr wirksames Mittel gewählt, indem er eine Anzahl seiner Untergebenen der allerhöchsten Auszeichnung empfahl.

(Unwetter.) Am 3. d. wüthete mehr als drei Stunden ein Unwetter furchtbarster Art über Wien und Umgebung und brachte zwei Kindern den Tod. In Donaufeld-Bezirk Nr. 28 wurde der dreizehnjährige Sohn Daniel der Hausbesitzerin Rosalia Ferra und auf einem freien Plage nächst der Rudlichgasse in Favoriten der dreizehnjährige Franz Bronald vom Blitze erschlagen. Ein dritter Knabe, der zwölfjährige Vincenz Haslinger, wurde von einem Blitzstrahl an beiden Füßen gelähmt.

(Ein überfallener Orientzug.) Der Sohn und die Schwiegertochter des Berliner Bankiers Israel sind am 4. d. in Budapest angekommen, um ihren in Kirtelisse weilenden Vater hier zu erwarten. Vom Bankier Israel traf eine Depesche ein, in welcher derselbe meldet, daß er sich wohl auf befindet und in der er seine Ankunft in Budapest für Anfangs der nächsten Woche in Aussicht stellt. Es scheint also, daß die Unterhandlung mit den Räubern noch nicht zum Ziele geführt und daß die Freilassung der Gefangenen erst zu Ende dieser Woche erfolgen dürfte. — Der Bankier Kally, auf den es die Räuber von Tschereffski abgesehen hatten, den sie aber verfehlten, weil er seine Abreise aus Konstantinopel um einen Tag verschoben hatte, ist Chef der Londoner Bankfirma Kally Brothers. Die Brüder Kally sind Griechen und sie stehen im Ruf, die reichsten Hellenen der Welt zu sein. Herr Kally weilte in Konstantinopel durch mehrere Wochen, um wegen Concessionirung einer großen asiatischen Eisenbahnlinie mit der Pforte Unterhandlungen zu pflegen. Daß er viel Geld mit sich führte, müssen die Räuber aus Konstantinopel erfahren haben; ebenso muß ihnen von dort der Tag seiner Abreise signalisirt worden sein. Da er seine Abfahrt verzögerte, ohne daß die Räuber darum wußten, verfehlten diese den richtigen Zug. So wurde denn die Stangen'sche Reisegesellschaft — rein aus Versehen geplündert; und das ist die Tragikomik von der Sache.

Dem „N. W. Tgbl.“ wird aus Philippopol gemeldet: Der Brigadeführer Athanas, welcher an der Spitze der Bande steht, die den Orientzug überfiel, ist in der ganzen Umgegend ob seiner Verwegenheit bekannt, mit der er seine Anschläge ausführt. Am 30. April brach Athanas mit sechs Mann in einer Arbeitsbarade in Surli ein, woselbst Werkzeuge geraubt wurden. Wie sich nun herausstellte, benötigten die Räuber diese Werkzeuge, um die Entgleisung des Orientzuges zu bewerkstelligen und die Schienen auszuheben. Am 8. Mai überfiel Athanas mit seiner Bande die Station Baba-Gazi, woselbst drei Pferde gestohlen wurden. Am 11. Mai wurde von den Räubern ein Wächterhaus in der Nähe der Station Senelli überfallen und der Bahnwächter schwer verwundet. Die Verfolgung der Räuber beginnt erst nach der Befreiung der Gefangenen. Der Muteschirif in Tschatalja ist in der Sache stark compromittirt. Die Journale müssen auf behördlichen Auftrag diese Thatfache tobschweigen.

Aus Berlin wird gemeldet, daß der Reisemarschall Gerlach eine Darstellung des Ueberfalls veröffentlicht, welcher einige neue Details enthält. Der von den Räubern verwundete Passagier ist ein spanischer Jude aus Adrianopel, welcher sich geweigert hatte, seine Werthpapiere herauszugeben. Die Gefangenen mußten einen an das deutsche Consulat gerichteten Brief folgenden Inhalts unterschreiben: Wir (folgen Namen und Adresse) sind gefangen; es wird ein Lösegeld von 200.000 Francs gefordert, andernfalls werden wir erschossen. Wir bitten, das Geld zu senden. Beim Erscheinen von Militär oder Polizei werden wir getödtet.“ Dieses Schriftstück wurde dem Marschall für weitere Beförderung übergeben. Der Bankier Israel erzählt, die Gefangenen hatten außer einem vierhändigen Fußmarsch keine Mißhandlung zu erleiden; sie wurden sogar so viel als möglich durch Erfrischungen gelabt.

Bis 4. d. Mittags war keinerlei definitives Ergebnis über den Erfolg der Reize des Bankiers Israel bekannt. Die Unterhandlungen dauern noch fort. Das Lösegeld wurde auf Verlangen der Räuber bei einem Agenten in Kirtelisse deponirt. Die Räuber sind voll des Verdachtes, weil die starke Garnison von Kirtelisse auf Befehl des Sultans in steter Verbindung mit dem deutschen Botschafter Radomiz ist. Augenblicklich sind alle Truppenbewegungen in den dortigen Gegenden vollkommen sistirt. Bankier Israel befindet sich in Kirtelisse in vollkommener Sicherheit. Der Minister des Aeußern Said Pascha hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Botschafter.

(Russisches Paradies.) „Daily Telegraph“ veröffentlicht nähere Details über den in einigen russischen Gouvernements ausgebrochenen Bauernaufstand, welcher durch eine furchtbare Hungersnoth hervorgerufen wurde. Die Hungerleidenden durchstreifen plündernd und brennend die Dörfer. Das Militär hat den Aufstand in Simbirsk unterdrückt, wobei es viele Tode und Verwundete gab.

Die Bahn von Batou nach Tiflis besitzt eine fahrbare Kirche. Die Bahn fährt nämlich durch eine ausschließlich von Mohamedanern bewohnte Gegend, in welcher sich für die Angestellten derselben keine Gelegenheit zur Verbringung ihrer religiösen Bedürfnisse bietet. Früher wurde hier und da auf den Bahnhöfen ein Gottesdienst abgehalten; jetzt benötigt man aber hierzu einen eigens zu dem Zweck erbauten achträdrigen Eisenbahnwagen von 14.7 Meter Länge. An dem einen Ende ist der Raum für den Altar und die sonstigen Erfordernisse des griechischen Gottesdienstes freigehalten; die Gemeinde füllt den übrigen Raum. Das Dach des innen kirchlichartig bemalten Wagens krönen eine Glocke und ein Kreuz.

(Eine Statue Barnum's.) von der Hand eines deutschen Künstlers verfertigt, wurde vor wenigen Tagen im Speicher eines Speiteurs in Newyork an's Tageslicht befördert. Dieses Bildwerk des Königs der Reclame lagerte seit vier Jahren unter Risten und Ballen. Barnum hatte vor vier Jahren einem deutschen Bildhauer, dessen Namen die Newyorker Journale leider nicht angeben, den Auftrag erteilt, eine Marmorstatue von ihm zu meißeln. Der Künstler stellte den Imprefario, auf einem Sessel sitzend, würdevoll zurückgelehnt dar, während das Gesicht wie die ganze Haltung die Selbstzufriedenheit des self made man widerpiegelt. Wohlverpackt kam das Kunstwerk in Newyork an, doch wurde es in seiner

gesamten Emballirung bei dem Speiteur gelassen, da der Abreiffat die Bestimmung getroffen hatte, daß das Standbild erst nach seinem Tode dem Güterhändler entrisen und an das Tageslicht befördert werden solle. So hat der schlaue Amerikaner dafür gesorgt, daß auch nach seinem Tode er nicht sobald dem Gedächtniß der Menschen entschwinde!

(Ein furchtbarer Cyklon) suchte Illinois und Süd-Dakota heim und richtete großen Schaden an. Die Telegraphen- und Telephon-Verbindung ist nach allen Richtungen unterbrochen; mehrere Menschen wurden getödtet, viele verletzt.

Ausweis des Hermannstädter Vorsschul-Vereines für den Monat Mai 1891.

Einnahmen.		
Saldo von April	15767 22	
Spar-Einlagen	17649 —	
Annuitäten-Capitals-Raten	4695 79	
Annuitäten-Zinsen-Raten	1895 20	
Effecten-Zinsen	135 15	
Reescompt	4865 10	
Conto pro diversi	777 72	
Realitäten-Erträgniß-Conto	44 —	
Vorsschüsse	130889 86	
Provision und Zinsen	3832 11	
Einfreigebühren	10 —	
Mitglieder-Einlagen	28 —	
Mitglieder-Witwencaffa	534 93	
Summe	224296 08	
Ausgaben.		
Spar-Einlagen	19508 70	
Reescompt	45299 50	
Annuitäten und Hypothek-Darlehen	3200 —	
Conto pro diversi	530 90	
Gehalte und Löhne	318 82	
Steuern und Provisionen	482 27	
Steuern und Gebühren	786 97	
Abzinsen aus dem Reingewinn	100 —	
Realitäten-Conto	10 —	
Realitäten-Erträgniß-Conto	9 08	
Vorsschüsse	145644 97	
Passiv-Zinsen	2093 53	
Mitglieder-Dividenden	957 —	
Saldo auf Juni 1891.	5404 84	
Summe	224296 08	

Hermannstadt, 1. Juni 1891. Die Direction.

Fremden-Liste vom 6. Juni.

Hotel Neuhörsler. E. Adler sammt Gattin, von Paris; D. Ledinka, Ingenieur, von Sz. Ujvar; Schmidbauer, Bogl, Kohn, Freißiger, A. Goldberger, Friseur, Kaufleute, von Wien.

(Eingesendet.)

Anerkennung. Im Winter 1889—88 sandte mir Herr Specialist Popp auf Heide in Holslein eine Cur, welche mich von meinem 7-jährigen, sehr hartnäckigen und langweiligen Magenleiden befreite und seither auch gesund erhielt. Ich fühle mich verpflichtet, meinem Lebensretter meinen herzlichsten Dank auszusprechen und bitte täglich zu Gott, daß er ihn zum Wohl der lebenden Menschheit noch viele Jahre erhalte. Auch anderen Leidenden diese Heilmittel zugänglich zu machen, habe Vorhabendes der Wahrheit gemäß durch meine Unterschrift bestätigt und empfehle jedem Verbanungserleidenden, sich von Fritz Popp in Heide in Holslein die Broschüre „Magen-Darmkatarrh“ zuzufenden zu lassen; dies erfolgt gratis und franco. Schellenberg Nr. 18, Post Rendseln, Richtenstein, 17. April 1886. Ludwig Glub.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Juni.

Ung. Schatz.-Anl.-Dblig. 4 1/2%	105.30	Österr. Staatsanl. in Papier	92.25
Goldrente 4%	105.30	in Silber	92.25
Papierrente	101.40	Österr. Goldrente	110.75
Eisenbahn-Anleihen	116.80	1860-er Staats-Anleihen	189.—
DfB. I. Emittion St.-Dblig.	59.—	Österr.-ung. Bank-Actien	996.—
II.	59.—	Ung. Creditbank-Actien	348.75
1876-er St.-Dblig.	113.50	Österr. Credit-Actien	800.25
Grundentl.-Dblig. m. Berclof.	92.—	R. u. l. Ducaten	5.55
Kroat.-slavon. Grundentl.-Dblig.	104.50	20 Francs-Goldstücke	9.80
Ung. Reichent-Dobligation	126.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.60
Premien-Lose	126.50	Ronbon (für dreimonat. Wechsel)	117.80
Reichrenten-Lose	126.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Juni.

Ung. Schatz.-Anl.-Dblig. 4 1/2%	97.25	Österr. Goldrente	111.05
Goldrente 4%	105.35	1860-er Staats-Anleihen	189.25
Papierrente	101.65	Österr.-ungarische Bankactien	1000.—
Eisenbahn-Anleihen	116.80	Ungar. Creditbank-Actien	348.75
DfB. I. Emittion St.-Dblig.	59.—	Österr. Creditactien	800.25
II.	59.—	R. u. l. Ducaten	5.55
1876-er	113.—	20 Francs-Goldstücke	9.82 1/2
Grundentl.-Dblig. mit Berclof.	92.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.57 1/2
Kroat.-slav. Grundentl.-Dblig.	104.50	Ronbon (für dreimonat. Wechsel)	117.75
Ung. Reichent-Dobligation	127.10	Österr. Papierrente 5%, steuerfrei	102.50
Premien-Lose	127.10	Staatliche Rica	45.95
Reichrenten-Lose	127.10	Ruffischer Rubel	1.87
Österr. Staatsanl. in Papier	92.60	30 rumänische Lei	9.22 1/2
in Silber	92.60		

Frischer Maitrank
(vorzüglicher Waldmeisterwein in Flaschen à 50 fr.)
Mai-Groyer-Käse, hochprima
Ementhaler-Käse (beide in vorzüglicher Qualität eben angekommen).
Salami, ganz besonders fein im Geschmack.

Gener für Touristen:
Suppen-u. Fleisch-Conserven, flüssige Bouillon, condensirte Milch in Blechdosen. Viele Marken
Cognac, Liqueure, Roth- und Weissweine, Bäckereien
empfehlen zu billigen Preisen
Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Kleiner Ring 31. Reisporgasse 2. [142] 1—6

Heute Sonntag den 7. Juni 1891 findet
im Gesellschaftshause ein grosses Militär-Concert
statt, welches bei günstiger Witterung im Garten, bei ungünstiger im Saale abgehalten wird.
Zum Ausschank gelangt **vorzügliches Steinbrucher Bier** und wird für **gute Speisen und solide Bedienung** bestens gesorgt werden.
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Demeter Popovits, Restaurateur.
Anfang 1/2 7 Uhr Abends. — Entrée frei. [418] 1—1

Wilhelm Gottschling, Glocken- und Metallgießerei, Hermannstadt, Poschengasse Nr. 11,
empfiehlt sich zu Bestellungen von Glocken und harmonischen Geläuten jeder Größe und Tonart. Für den bestimmten Ton oder reinen Accord eines Geläutes, sowie für bestes Metall wird garantirt. Glockenmontirung mit Helme aus Schmiedeeisen, wodurch große Glocken leicht zu läuten sind. Aufträge werden schnell, solid und zu den billigsten Preisen mit günstigsten Zahlungsbedingungen ausgeführt. Alle Gattungen Feuerpistolen vorzüglicher Construction und Leistung für Gemeinden, Stadt- und Land-Feuerwehren, Hydrophore, Wagens- und Gartenpistolen, sowie sonstige Geräthe und Feuerweh-Anschrungen.
Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen, Brunnenpumpen, Wein- und Bierwertel, Zauchepumpen, Pumpen für unterschiedliche Zwecke für Hand- und Maschinenbetrieb, ferner Metallwaaren, als: Dampfabschießungen, messingene Hähne jeder Art, Bierpiben, Schlauchverschraubungen (normal) in allen Dimensionen, Metall- und Messingguß, für alle industrielle Zwecke, Lager, Waagentheile u. s. w. Lager von ganz- und Gummischläuchen bester Qualität zu den billigsten Preisen.
Glocken von 1—200 Kilo schwer, Karren-, Handwagen-, Butten- und Krücken-pistolen sind stets vorrätzig und können zu jeder Zeit bestichtigt und probirt werden. Ferner werden alle in dies Fach schlagenden Reparaturen auf das schnellste und billigste effectuirt. [415] 3—12



3. 4361/1891.

[439] 1-2

Kundmachung.

Im Nachhange zum Concurrenz vom 27. Mai l. J., 3. 4080, wird kundgemacht, daß der **Notarsgehalt** in **Stolzenburg** vorbehaltlich der höheren Genehmigung auf **500 fl. ö. W.** erhöht worden ist. Hermannstadt, am 6. Juni 1891.

Der Ober-Stuhlrichter:
Fabritius.

Kwizda's

auschl. priv.

**Restitutions-Fluid,
Waschwasser für Pferde.**

Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grösseren Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Widerkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr.

Gibt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken u. Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker, Hermannstadt.

Tägliche Postbeförderung durch das Haupt-Depôt:

Franz Joh. Kwizda.

l. u. i. Oesterreich, u. l. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Korneuburg bei Wien.**

Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.

Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 kr. Rezept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Conservirung

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essenz** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) inclusive Gebrauchs-Anweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche **Essenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, feinen Liqueuren** etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Recepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag,
Essenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht.
(190) 25-40

Grösstes Waaren-Versandthaus Brünns

Filip Ticho,

Krautmarkt 21, BRÜNN, Rathhausgasse 17.

Ein REST

Bersendet gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung:
Brunner Tuchstoffe, Meter 3-10, auf einen kompletten Männeranzug, in guter Qualität, bis 5 fl.
Brunner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in besserer Qualität, bis 8 fl.
Brunner Tuchstoff, Meter 3-10, auf einen compl. Männeranzug, in feinsten Qualität, bis 10 fl. 75 kr.
Brunner Tuchstoff, schwarzer Farbe, Meter 3-10, einen Salonanzug gebend, sehr dauerhaft, bis 9 fl.
Meter 2, auf einen Ueberzieher, in den neuesten Farben und Stoffarten, bis 6 fl.
Wäscheummantel (waschtuch gewirkt), in den neuesten Dessins und Farben, Meter 6-40, auf einen kompletten Männeranzug, bis 3 fl.
Ein Rest Leinwand, gewirkt Waare, waschtuch und wunderbare Muster, Meter 6-40, auf einen kompletten Männeranzug, bis 4 fl.
Ein Umhängtuch, Zwirn, 9 Viertel lang, 1 fl. 20 kr.; Rein-Wolle, 10 Viertel lang, 4 fl.; ganz schwarz, mit Seidenranken (Cachemir-Tuch für Trauer), 4 fl. 50 kr.

Damen-Kleider-Stoffe

in allen Bearten, Ausführungen und Farben, das Neueste und Elegante für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1891/92.

Ein completes Kleid,

doppeltbreit, in guter Qualität, 10 M. 3 fl. 50 kr.,
" besserer " 10 M. 6 " "
" feiner " 10 M. 8 " "
" feinsten Qualität, reine Wolle, 10 Meter . . . 9 " "
" hochfeinsten Qual., reine Wolle, 10 Meter . . . 13 " "
französische Waare.

Schwarze Cachemire,

fächliches Fabrikat, glatt, gestreift oder gebäumt:
1 Kleid, 10 Meter, glatt . . . 4 fl. 50 kr.,
1 " " " gestreift 5 " 50 "
bis zur feinsten Sorte.

Englische Bephyre (Leinen),

das Feinste und Practischste für Haus- und Straßenkleider. **Neu!**
1 compl. Kleid in Ia. Qual. 10 Meter . . . 5 fl. 50 kr.
1 compl. Kleid in IIa. Qual. 10 Meter . . . 4 " "

Französische VOILES (Satin).

waschtuch, garantirt.

Ein completes Kleid,

10 Meter: in guter Qualität . . . 2 fl. 50 kr.,
" feiner " . . . 3 " 50 "
" feinsten " . . . 4 " 50 "
" Atlas-Qualität . . . 6 " "

Jute-Vorhänge,

türkisches Muster, compl. Länge, erste Qualität . . . 3 fl. 50 kr.,
zweite " . . . 2 " 50 "

Tunis-Vorhänge,

mit Gold durchwebt, mit hochfeinen Streifen und Quasten, complete Länge, in allen Farben . . . 4 fl. 50 kr.

Eine Garnitur,

zwei Bett- und eine Tischbede, aus Jute . . . 3 fl. 50 kr.,
aus Rips . . . 4 " 50 "

Manilla-Laufteppiche,

sehr dauerhaft, ein Rest 10-11 Meter 3 fl. 40 kr.

Leinenwaaren.

Ein Stück = 30 Wiener Ellen. Preis per Stück:

Rumburger Stuhl-Leinen, 5 Viertel breit . . . 6 fl. 50 kr.
Rumburger Dyford, edel-färbig, Ia . . . 6 " 50 "
Rumburger Dyford, edel-färbig, IIa . . . 4 " 50 "
Chiffon, sehr gute Qualität 4 fl. 50 kr., 5 fl. 50 kr., 6 fl. 50 kr. bis . . . 9 " "
Gausleinwand, 4 Viertel breit, 4 fl. 50 kr., 5 Viertel . . . 5 " 50 "
Stephanie-Leinwand, fünf Viertel breit, vollkommener Erfolg für Leinwäbe . . . 9 " "
Atlas-Orabl auf Bettüberzüge Ia 8 fl. 50 kr., IIa . . . 5 " 50 "
Reinlicher ohne Naht, ein Stück, 2 Meter lang . . . 1 " 10 "
Canevas, Ia Qualität, auf Bett-Überzüge . . . 6 " "

Damenhemden aus Chiffon oder Strickleinwand, mit Spitzen, 6 Stück . . . 3 " 50 "
aus besserer Rumburger Webe mit Schweizer Stickerei 6 Stück . . . 6 " "

Illustrirte Mode-Kataloge gratis und franco. — Muster werden auf Verlangen von allen Artikeln gratis und franco versendet. (119) 15-30

K. k. Patent-Nr. 17513/43258.

**Trockenlegung feuchter Mauern,
Mauerungen in Schutzmörtel
mit Hüttl's wasserdichter Schutzmasse.**

Ausschließliche Fabrication durch die
Fabrik chemischer Theerproducte, Dachpappen-, Holzcement- und Asphalt-Fabrik von

POSNANSKY & STRELITZ.

Centrale: Wien, I., Maximilianstrasse Nr. 11.

Hüttl's wasserdichte Schutzmasse hat sich bei zahlreichen Anwendungen, welche im Auftrage des hohen k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums mit diesem Schutzmittel gemacht wurden, als das zuverlässigste und wirksamste Mittel bewährt, um sowohl bei bestehenden feuchten Gebäuden vollständige Trockenlegung zu bewirken, als bei Neubauten die Feuchtigkeith abzuhalten.

Hüttl's wasserdichte Schutzmasse wird weder von Wasser, noch von den gewöhnlich vorkommenden Säuren und Basen angegriffen, faulst weder in der Erde, noch wird sie durch feste oder flüssige Fäcalien zerstört; die Schutzmasse bleibt stets elastisch, bekommt weder durch die Kälte, noch durch die Hitze Risse.

Durch die Anwendung von Hüttl's wasserdichter Schutzmasse werden neu errichtete Objecte sofort nach Fertigstellung gebrauchsfähig.

Wir stellen ausführliche Gebrauchs-Anweisungen zur Verfügung, nach welchen jeder Maurer ohne Weiteres die bezüglichen Arbeiten vornehmen kann.

Das hohe kaiserl. und königl. Reichs-Kriegs-Ministerium hat uns bezüglich Hüttl's wasserdichter Schutzmasse folgendes Schreiben zugesandt:

kaiserl. u. königl.

Reichs-Kriegs-Ministerium,
Abtheilung 8, Nr. 671.

An die Firma

Posnansky & Strelitz in Wien,
I., Maximilianstrasse Nr. 11.

Auf Grund Ihres geschätzten Einverständnisses vom 11. d. gelattet das Reichs-Kriegs-Ministerium, daß Sie sich in Ihren Prospecten, betreffend den Vertrieb der „Hüttl'schen wasserdichten Schutzmasse“ auf die Thatfache berufen, das Reichs-Kriegs-Ministerium habe den Militär-Baubehörden den Gebrauch dieser Masse zur Sanirung feuchter Gebäude theilweise und dergl. empfohlen. (288) 5-5

Wien, am 18. Februar 1891.

Für den Reichs-Kriegsminister:
J. Hermann, G.M.

Carl Kuhn & Co. in Wien

empfehlen höflichst ihre

Nr. 140, sog. Greiner-Feder, altbewährten und beliebten Sorten in den bekannten Spitzen
Nr. 155, „ Klaps-Feder,
Nr. 255, „ Rasner-Feder,
Nr. 530, „ Aluminium-Feder,
sowie ihre neuesten, eleganten und vorzüglichen Bureau-Federn:

Nr. 336, elastisch.
Nr. 337, ziemlich kräftig,
Nr. 338, kräftig u. elastisch zugleich } besonders dauerhaft.

Zu beziehen durch alle Schreibrequisitenhandlungen.

[338] 3-4

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
WIEN-PRAG-BODENBACH-BUDAPEST.
unter eigener Firma unter R. Blumenau
ECHTER ENTOELTER CACAO
VORRATHIG IN ALLEN BESSEREN
DROGUEN-, SPEZEREI- UND DELICATESSEN-GESCHÄFTEN

(7) 12-26

Avis!

Gefertigter erlaube mir, einem p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß ich in Folge des schwachen Geschäftsganges und der großen Waarenvorräthe **sämmtliche Artikel meines Lagers zu herabgesetzten Preisen** verkaufe.

Für das mir bisher so zahlreich geschenkte Vertrauen dankend, zeichne hochachtungsvoll

Carl Jauernig, Leinwand-Handlung,
Heltauergasse Nr. 9.

[354] 6-8

Nur echt, wenn mit Unterschrift des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp versehen.

Erste österr. mech. **Tricot- und Wäschwaaren-Fabrik**
L. Kapferer & Co.,
Wien, Hernalds.

Pfarrer Seb. Kneipp's Gesundheitswäsche.

Haupt-Depôt in Hermannstadt:
Raphael Nuridsán.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantiert

XXVII. STAATS-LOTTERIE
für Civil-Böthtigkeits-Zwecke.

3091 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden,
und zwar:

1 Treffer mit 100.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern à 500 fl.,
1 Treffer mit 15.000 fl., 1 Treffer mit 5000 fl.,
1 Treffer zu 4000 fl., 1 Treffer zu 3000 fl., 1 Treffer zu 2000 fl., 1 Treffer zu 1000 fl. und
80 Treffer zu 100 fl. im Baaren, endlich Seriergewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **11. Juni 1891.**

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, März 1891.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterie.

[281] 6-6